

# BUND lud ein zum Rundgang auf dem Buschberghof



**Durch sorgsame Bearbeitung der Böden, mit einer genau abgestimmten Fruchtfolge, können wir die Qualität des Bodens beeinflussen, so Betriebsleiter Karsten Hildebrandt (links). Auf tiefes Pflügen wird weitgehend verzichtet, um das Bodenleben zu schonen. So bauen Regenwürmer bei der Verarbeitung von Ernterückständen eine lockere Humusschicht auf. Bis zu 600 Würmer können sich auf einem Quadratmeter tummeln - auf dem Buschberghof hat man immerhin schon 300 gezählt.**

Kann der ökologische Landbau dazu beitragen, einen Großteil der negativen Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren? Dieser Frage gingen die über 40 Teilnehmer während eines Rundganges auf dem Buschberghof, zu dem der Kreisverband Lauenburg des BUND einlud, nach. Er fand unter fachkundiger Führung zweier Betriebsleiter statt. Für weitere Fragen stand die Referentin des BUND-Landesverbandes Dr. Ina Walenda zur Verfügung.

Der Buschberghof wird nach den Regeln des ökologischen Landbaus von Demeter bewirtschaftet. Im Gegensatz zum konventionellen Landbau wird auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Stickstoffdüngern verzichtet, werden weniger Kühe je Hektar gehalten, ein besonderes Augenmerk auf die behutsame Pflege des Bodens gerichtet und Kreiskaufwirtschaft betrieben. Das ist umwelt- und klimafreundlich.

In 2009 erhielt der Buschberghof den Förderpreis des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Damit wurde zugleich eine Wirtschaftsweise, mit der neue Wege beschritten werden, herausgehoben: Der Hof produziert gezielt für eine Wirtschaftsgemeinschaft von 350 Menschen. Sie finanzieren diese Form der Landbewirtschaftung und erhalten dafür fast alles, was für ihre Ernährung benötigt wird.

Leider kommen heute 95 Prozent unserer Nahrungs-

mittel über Großmärkte aus ganz Europa. Bei geeigneten Rahmenbedingungen könnten für den Absatz aber mindestens zwei Drittel der Waren klimaverträglich in der Region selbst produziert werden. Das weltweite Angebot an Produkten hingegen wird teuer mit umweltschädlichen Transporten oder energieaufwendigen Anbauverfahren erkaufte. Waren aus der unmittelbaren Umgebung, der Region, zu beziehen, den Erzeuger zu kennen und eine Beziehung herzustellen, so wie auf dem Buschberghof, ist klimaverträglich und von hohem Wert. Die Teilnehmer, die aus den umliegenden Orten kommen, wissen das zu schätzen.

Auf die drohende Streichung der Förderung des ökologischen Landbaus durch die schleswig-holsteinische Landesregierung wies Dr. Ina Walenda vom BUND-Landesverband hin. Das sei ein katastrophales Signal für diejenigen, die ihre Ausrichtung der Landwirtschaft ändern wollten. Das Land sei jetzt schon Schlusslicht im Bundesmaßstab. Es gäbe nur wenige Landwirtschaftsbetriebe, die wie der Buschberghof unabhängig von Fördermitteln arbeiten können. Alle anderen würden es schwer haben.

Uli Seibt, KG Lauenburg

**Foto oben rechts:**

**Die Kühe auf dem Buschberghof dürfen noch auf der Weide grasen, so wie es dem Bedürfnis der Tiere entspricht. Natürlich sondern auch die hier gehaltenen Kühe – es ist das selten gewordene Angler Rotvieh – das klimaschädliche Methan ab, gehalten werden aber auf einer Fläche von einem Hektar nur bis zu zwei Tiere.**

**Foto rechts:**

**Gegenseitige Sympathie:  
BUND (Organisator Uli Seibt) und Bio-Kuh**

